

Hochpolymere. — D) Hochpolymere Kohlenwasserstoffe und ihre Derivate. — E) Polymere Äther, Ester, Sulfide usw. — F) Die Cellulose und ihre Derivate. — G) Begleitstoffe der Cellulose, pflanzliche und tierische Polysaccharide. — H) Die Proteine. — J) Das Verhalten der Hochpolymeren in Lösung. — K) Elastizität, Viscosität und Plastizität der Hochpolymeren. — L) Filme, Folien und Membranen. — M) Der molekulare Feinbau der lebenden Substanz.

Das Autoren- und Sachregister sind sehr sorgfältig zusammengestellt.

Das Buch stellt eine umfassende Darstellung des gesamten Gebietes der Makromolekularen Chemie dar und wird von jedem, der sich mit dem Gebiet beschäftigt, gerne benutzt werden. *H. Hopff* [NB 320]

Lehrbuch der Organischen Chemie, von *Hollemann-Richter*. 26. Auflage.

Walter de Gruyter & Co. Berlin 1949. 526 S., 97 Abb. Ganzl. DM 22.—.

Wenn ein Lehrbuch eines in stetiger Erweiterung begriffenen Gebietes mit 26 Auflagen sein 50-jähriges Bestehen feiern kann, erübrigts sich ein Urteil über seinen allgemeinen Wert; vielmehr ist eine Charakteristik am Platze.

Der Anlage des Buches entsprechend tritt im ganzen die übliche formelbildliche Ableitung und Entwicklung der Reaktionen zurück; dagegen vermittelt es durch seine straffe, stark gegliederte Systematik, unterstützt durch Fettdruck der Stichworte — auch im Text —, ein Bild von dem Gebäude der organischen Chemie. Dabei bietet es mit Hilfe des äußerst knappen Stiles eine Fülle von Einzeltatsachen. Gegenüber ähnlichen Büchern treten hier die klassischen Grundlagen der organischen Chemie (z. B. Stereo-isomerie, optische Aktivität, Ringspannung, Stellungs isomerie am Benzolkern) zusammen mit den neueren Vorstellungen (z. B. Mesomerie, Radikalkettenreaktionen) stärker hervor. Daneben werden physikalische Eigenschaften und Hilfsmittel (z. B. isoelektr. Punkt, thermische Analyse, Paraehor, Kristallbau, Seifenwirkung, Dissoziationskonstanten zweibasischer Säuren usw.) hervorgehoben.

An allen Stellen sind die neuesten Ergebnisse eingefügt, sofern sie methodischer Art wie die Isotopenmarkierung, oder synthetischer wie die neue Acetylenchemie. Es wäre wünschenswert, wenn die aus technischen Gründen klein gedruckten Einschübel bald in den Text aufgenommen würden.

Den Abschluß bildet eine Einführung in die chemische Literatur, die den Wert des Buches, besonders auch für den fortgeschrittenen Studenten, noch erhöht. *S. Hüning* [NB 327]

Therapeutische Chemie, Arznei- und Desinfektionsmittel zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten, von *Th. Wagner-Jauregg*. Medizinischer Verlag Hans Huber, Bern, 1949. 272 S. Sfr. 37.50 (gbd.), Sfr. 35.50 (brsch.).

Das vorliegende Werk bringt in prägnanter Kürze eine Übersicht der Arzneimittel, die auf Infektionserreger wirken, einschl. der Desinfektionsmittel. Das Buch berücksichtigt die Literatur, insbes. auch die ausländische, etwa bis Beginn 1948 und bringt eine praktisch vollständige Darstellung des Entwicklungsstandes der Chemotherapie.

Der Stoff ist in drei Abschnitten untergebracht, die unter sich nach chemisch-systematischen Gesichtspunkten unterteilt sind:

- 1) Antiseptica (Stoffe, die hauptsächlich *in vitro* angewandt werden),
- 2) Chemotherapeutica (natürliche und synthetische Präparate zur Verwendung am lebenden Organismus),
- 3) Antibiotica (bakteriostatische, von Mikroorganismen erzeugte Stoffe).

Die Darstellung wendet sich vor allem an den wissenschaftlich arbeitenden Chemiker und beschreibt in den einzelnen Stoffgruppen auch Verbindungen, die außer dem wissenschaftlichen vielleicht auch einmal chemotherapeutisches Interesse finden können. Im Vorwort heißt es, daß mit dem Buch „gewissermaßen eine vergleichende Anatomie der Chemotherapeutica“ geschaffen werden solle. Die strenge Systematik des Werkes erforderte in manchen Fällen eine willkürliche Zuteilung einzelner Substanzen in eines der drei Kapitel, weshalb auch z. B. die Alkaloide nicht mehr als selbständiger Abschnitt aufgeführt sind.

Das Ziel des Buches, chemische und medizinische Gesichtspunkte zu vereinen, ist im großen und ganzen erreicht, wenn auch der chemische Aspekt überwiegt, was der Klarheit des Inhaltes aber augenscheinlich förderlich war.

Darstellungsverfahren der beschriebenen Substanzen sind nicht behandelt. Die straff zusammenfassende Schreibweise setzt beträchtliche chemische Kenntnisse voraus. Der ausführliche Registerteil, bestehend aus einem chemischen, einem medizinisch-biologischen und einem Autoren-Register, erleichtert die praktische Benutzung sehr.

Für den wissenschaftlich arbeitenden Chemotherapeuten chemischer oder medizinischer Richtung kann das Werk bestens empfohlen werden. Es ist getragen von der Zuversicht des biologisch denkenden Forschers, der in der Entwicklung der Chemotherapie einen vom Fluch der Technik freien Teil des wissenschaftlichen Fortschritts sieht.

S. Balke [NB 284]

The Colloid Chemistry of the Silicate Minerals, von *C. E. Marshall*. Academic Press Inc., Publishers New York, N. Y. 1. Band der Buchreihe *Agronomy*. 1949, 195 S., 85 Abb., \$ 5.80.

Dieses in erster Linie für Bodenkundler bestimmte Lehrbuch bringt eine umfassende systematische Darstellung der strukturellen und kolloid-chemischen Eigenschaften der Silicate unter besonderer Berücksichtigung der für die Böden wichtigen Tonminerale. Nach einem ausführlichen historischen Überblick vermittelt der Autor einen Einblick in die Ergebnisse der Röntgenstrukturanalyse einiger für dieses Gebiet wichtiger Silicate, die eine wesentliche Voraussetzung für das Verständnis vieler Eigenschaften sind. Das Lesen wird in diesem Teil durch sehr anschauliche Modelle erleichtert. Das Problem der Ersetzbarkeit der Kationen und die dafür wichtigsten Untersuchungsmethoden werden eingehend

erläutert. Die geringen Teilchengrößen der Tonminerale spielen hier eine große Rolle; durch eine ausführliche Darstellung der Bestimmungsmethodik einschließlich der elektronenoptischen Untersuchungen vermittelt der Autor einen guten Einblick in die vorliegenden Verhältnisse. Ein breiter Raum wird den besonderen Eigenschaften der Tonminerale gewidmet. Die experimentell ermittelten Größen, wie optische Eigenschaften, Adsorptionsfähigkeit, Ionen austauschreaktionen, Viscosität, Thixotropie, Quellungseigenschaften und andere werden sehr ausführlich besprochen und dazu eine Fülle experimentellen Materials mitgeteilt. Durch die betonte Systematik geht leider in vielen Kapiteln der zweifellos vorhandene Zusammenhang zwischen ihnen etwas verloren; wenn auch die Theorie in vielen Fällen zum Vergleich mit den experimentellen Daten herangezogen wird, so kann doch nicht verschwiegen werden, daß in diesem Punkt bei etwas weitgehender Darstellung die tieferen Zusammenhänge der einzelnen Eigenschaften wesentlich klarer zum Ausdruck gebracht werden könnten, selbst wenn nicht immer eine gute Übereinstimmung erzielt werden kann. Insgesamt gesehen bietet aber die Darstellung durch die sehr sorgfältige Zusammenfassung der zahlreichen Forschungsergebnisse ein wertvolles Hilfsmittel für den Studierenden und den Fachmann; für den letzteren dürfte die Zusammenstellung der zahlreichen Literaturhinweise von besonderem Wert sein.

Da der Druck, das Papier und die Übersichtlichkeit der guten Figuren nichts zu wünschen übriglassen, wird der fachlich interessierte Leser immer wieder gern auf dieses Buch zurückgreifen.

H. Jagodzinski [NB 308]

Handbuch der Färberei und anderer Prozesse der Textilveredlung, von *A. Schaeffer*, Stuttgart, Konradin-Verlag, Robert Kohlhammer, 1950, Bd. III Experimenteller Teil, 360 S., 7 Abb. und Bd. IV Analytischer Teil, 246 S., 26 Abb. Alle 4 Bände DM 98.50 (Bd. I und II s. Angew. Chem. 62, 103 [1950]).

Auch bei diesen beiden Bänden erfreut den Leser die klare Aufteilung des Stoffs, die von einem großzügig gestalteten Satzspiegel unterstützt wird. Bd. III gibt im ersten Teil an Hand von über 100 Färbever suchen eine gründliche Einführung in die Praxis des Färbens und bietet damit ein vollständiges Färberei-Praktikum. So wird z. B. der Einfluß von Säure- und Glaubersalz-Menge, der Temperatur, des Flottenverhältnisses und des Sulfierungsgrades eines Farbstoffs auf den Ausfall von Wollfärbungen mit sauren Farbstoffen durch Versuche dargelegt. Daneben finden sich weitere Versuche über das Egalisier- und Neutralziehvermögen, die Aufziehgeschwindigkeit und Kupferempfindlichkeit saurer Wollfarbstoffe. In ähnlicher Weise ist das gesamte Gebiet der Textilfärberei behandelt. Der zweite Hauptteil des Bd. III befaßt sich mit den Echtheitsprüfungen für Färbungen auf Baumwolle, regenerierter Cellulose, Wolle, Seide und Acetatkunstseide, wobei die Normen der Deutschen, Britischen und Amerikanischen Echtheitskommissionen berücksichtigt werden.

Bd. IV ist der Untersuchung der Faserstoffe (48 S.) und Farbstoffe (83 S.), dem Nachweis anorganischer und organischer Verbindungen auf der Faser (62 S.) und der pH-Messung (42 S.) gewidmet. Bei der Farbstoffuntersuchung beschreibt sich der Verfasser mit Bedacht auf die Ermittlung der Farbstoffklasse und evtl. Untergruppen, da ihm eine Identifizierung ohne eine möglichst vollständige Sammlung sämtlicher Handelsfarbstoffe nicht möglich erscheint. Der Referent möchte sogar behaupten, daß in vielen Fällen wegen der dauernden Neuerscheinungen auf dem Farbstoffmarkt, die Identifizierung nur durch chemisch-analytischen Abbau, Synthese und anschließenden coloristischen Vergleich möglich ist.

Das nunmehr vollständig vorliegende Werk wird von jedem Coloristen und Färber, Farben- und Textilchemiker mit Gewinn benutzt werden können. Es stellt eine wertvolle Bereicherung unseres Schrifttums dar und dürfte besonders auch für Betriebe und Laboratorien, denen eine größere Bibliothek fehlt, ein ungern entbehrt Naehschlagewerk werden.

H. Raab [NB 298]

Taschenbuch der modernen Parfümerie und Kosmetik, von *H. Janistyn*. Wissenschaftl. Verlagsges. m.b.H., Stuttgart 1949. 2. Auflage, 352 S., DM 17.—.

Die deutsche Nachkriegsliteratur ist arm an Beiträgen aus den Gebieten der Parfümerie und Kosmetik. Die Neuauflage des 1942 erstmalig erschienenen kleinen Werkes ist daher zu begrüßen¹⁾. Das vielseitige Nachschlagewerk gliedert sich in zwei Hauptteile. Der erste gibt zunächst in zahlreichen Tabellen Auskunft über die wichtigsten natürlichen Parfümerie-Grundstoffe und ihre Verwendung in der Parfümerie. Sehr aufschlußreich von chemischen Standpunkt ist ein Kapitel über natürliche und künstliche Einzelreichestoffe, deren Zahl noch in ständigem Wachsen begriffen ist und von denen über 500 beschrieben sind. Von einer großen Zahl wichtiger Riechstoff-, Basen- und -Kompositionen des Handels werden die Geruchsnoten und die Verwendungsmöglichkeiten angegeben. Ein bes. Kapitel über die Kompositionlehre mit Vorschriften bekannter Fachleute gibt Anregungen zum Aufbau von Markenparfüms.

Der zweite Teil behandelt analog die wichtigsten Träger- und Wirkstoffe kosmetischer Mittel, geordnet nach chemischen Individuen, Naturölen, Drogen und Handelsspezialitäten. Ihre Auswahl und die Vorschriftenbeispiele lassen das langsame Eindringen der Wissenschaft in das primär empirische Gebiet der Kosmetik erkennen, wie in den Kapiteln über die für die Cremebereitung wichtige Technik des Emulgierens, die Hautpflegemittel aus körpereigenen Stoffen, die Vitamin- und Hormoncremes, die Sonnenschutzöle u. a. Manche ältere Vorschriften haben nur noch dokumentarischen Wert.

Das Büchlein kann bei aller Knappheit als umfassender Wegweiser durch die beiden vielseitigen Spezialgebiete dienen und bietet auch dem Fachmann manche Anregung. *Ellmer* [NB 317]

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 55, 337 [1942].

Hugo Simonis †

Am 11. Dezember 1949 starb in Berlin-Wannsee Prof. Dr. Hugo Simonis, Honorarprofessor der früheren Technischen Hochschule Berlin. Hugo Simonis wurde zu Düsseldorf am 17. Juni 1874 geboren. Von 1893 ab studierte er Chemie an der Universität Gießen, dann bildete er sich auf analytisch-chemischem Gebiet im Institut von Fresenius in Wiesbaden aus und beendete alsdann an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg sein Studium im Organisch-Chemischen Institut, wo er 1896 als Vorlesungsassistent des Institutsleiters Geh. Rat. Prof. Liebermann tätig war. Als Assistent folgte er seinem nach Freiburg (Schweiz) als Leiter des Chemischen Laboratoriums der Universität und Nachfolger St. v. Kostaneckis berufenen Lehrer A. Bistrzycki, auf dessen Anregung er seine Doktorarbeit „Über einige Mono- und Dioxydialphylessigsäurelactone“ ausführte. Nach seiner Promotion (1897) ging er wieder an die Technische Hochschule Berlin zurück, wo er als Unterrichtsassistent im Organisch-Chemischen Institut angestellt wurde. Bis zu seinem 69. Lebensjahr blieb er dieser Wirkungsstätte treu; 1902 habilitierte er sich, 1907 wurde er zum ao. Professor ernannt. Als nach dem Tode von C. Liebermann (1913) das Ordinariat für Organische Chemie an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg R. Pschorr übertragen wurde, der bald nach seinem Dienstantritt (1914) als Offizier zum Heeresdienst eingezogen wurde, übernahm Simonis während der Kriegsdauer die Leitung des Instituts. Auch nach dem Tode R. Pschorrs wurde Simonis von 1930—1934 mit der Vertretung des Institutsleiters beauftragt. Während der nationalsozialistischen Ära wurde er von jüngeren Assistenten aus seiner Stellung verdrängt und konnte sich nur noch in kleinem Rahmen seiner wissenschaftlichen Arbeit in seinem Privatlaboratorium widmen, das ebenso wie seine Wohnung 1943 einem Bombenangriff zum Opfer fiel.

Von den in seiner Doktorarbeit ausgeführten Kondensationen von Mandelsäure und deren Nitril mit Phenol, wobei o- und p-Oxydiphenylsäure, erstere als Lacton, erhalten wurde, und der Ausdehnung dieser Reaktionen auf eine Reihe weiterer Phenole, wandte sich Simonis in zahlreichen Abhandlungen der Untersuchung der Cumarine (α -Benzopyrone) zu. Weitere Arbeiten beschäftigten sich mit den Aldehydecarbonäuren, für deren am leichtesten zugänglichen Vertreter, die Mucobromsäure, Simonis die Darstellungsweise aus Brenzschleimsäure verbesserte. Die zahlreichen Kondensationsreaktionen, zu denen diese Verbindung befähigt war, wurden eingehend untersucht. Weitgehend gefördert wurde die Verbindungsklasse der Cumarine durch Verbesserung der Darstellung einzelner Homologen sowie durch Gewinnung einer großen Zahl verschiedenartiger Derivate. In seiner 1916 erschienenen Monographie „Die Cumarine“ gibt Simonis einen vollständigen Überblick über den damaligen Stand dieses Spezialgebietes, an dessen Ausbau er wesentlich beteiligt war. — Studien über Grignard-Reaktionen mit Aldehydsäuren, dann mit Dicarbonsäuren führten zu einer Synthese von Ketosäuren aus Dicarbonsäuren. Etwa von 1912 ab wandte sich Simonis seinem Hauptarbeitsgebiet, der Erforschung der Chromone und Flavone zu, wodurch er die Forschungen des früh verstorbenen St. v. Kostanecki sowie von A. G. Perkin fortsetzte. Während die Kondensation von Phenol mit Acetessigester bei Verwendung von starker Schwefelsäure — am besten wirkt, wie Simonis fand, das Dihydrat oder 73 proz. Schwefelsäure — zu Methyleumarin, also einem Benzo- α -pyron führt, konnte er zeigen, daß mit Phosphorsäureanhydrid als Kondensationsmittel das isomere methylsubstituierte Chromon (Benzo- γ -pyron) entsteht. Diese Reaktion erwies sich als allgemein anwendbar zur Synthese einer Reihe substituierter Chromone, so namentlich bei Verwendung von Benzoylacetessigester zum Aufbau des Flavons (α -Phenyl-chromons) und von dessen Homologen. Da aber die Ausbeuten gering waren, hat Simonis noch eine Reihe weiterer Flavon-Synthesen ausgearbeitet. In neuerer Zeit hat die Chemie der als Pflanzenfarbstoffe weit verbreiteten Flavone, Oxyflavone und Oxyflavonole an Bedeutung gewonnen durch die Entdeckung, daß diese Verbindungen die Wirksamkeit des P-Vitamins (Permeabilitätsvitamin) zeigen.

Ferner sind auch zahlreiche Thiochromone, Dithiochromone und Thioflavone, von Simonis und seinen Schülern dargestellt worden, unter denen namentlich A. Schönberg, der z. Zt. in Kairo als Professor der Chemie wirkt, und A. Löwenbein zu nennen sind.

Neben synthetisch-präparativen Arbeiten hat Simonis sich auch um den Ausbau analytischer Verfahren in der organischen Chemie verdient gemacht. Geweckt worden war sein Interesse für analytische Arbeiten während seiner Tätigkeit im analytisch-chemischen Institut von Fresenius in Wiesbaden. Mehrere bekannte Verfahren wurden von Simonis verbessert, z. B. die quantitative Kohlenstoffbestimmung auf nassem Wege.

Literarisch war Simonis auf verschiedenen Gebieten tätig; so hat er außer der Monographie „Die Cumarine“ auch mehrere Hauptabschriften für die von Th. Weyl, später von J. Houben herausgegebenen „Methoden der Organischen Chemie“ bearbeitet, und zwar die organische Elementaranalyse, die Bestimmung des Molekulargewichts und die metallorganischen Verbindungen.

Simonis war während einer Reihe von Jahren als Sekretär des Verbandes der Laboratoriumsvorstände an Deutschen Hochschulen tätig. Er war ein hervorragender Lehrer beim theoretischen und praktischen Unterricht, groß ist die Anzahl seiner Mitarbeiter, etwa 110 Doktorarbeiten sind unter seiner Leitung ausgeführt worden. Ein großer Teil seiner Schüler sind Ausländer, was bei dem internationalen Besuch der Technischen Hochschule Berlin vor dem 1. Weltkrieg nicht verwunderlich ist. Allen Schülern hat er sich mit gleicher Eifer gewidmet.

Alle, die Simonis näher gekannt haben, namentlich seine Schüler und Kollegen, werden das Gedächtnis dieses bescheidenen, fleißigen und stets hilfsbereiten Menschen in Ehren halten. H. Scheibler [A 309]

Gesellschaft Deutscher Chemiker

Doppelmitgliedschaft

Zwischen der GDCh und der DECHEMA ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

Ordentliche GDCh-Mitglieder, die auch der DECHEMA als ordentliche Einzelmitglieder angehören, erhalten von beiden Gesellschaften einen 25 proz. Nachlaß auf den Jahres-Mitgliedsbeitrag von je DM 20.—.

Mit dem Verein Deutscher Eisenhüttenleute und dem Verein Deutscher Ingenieure hat die GDCh folgendes Abkommen bezüglich Doppelmitgliedschaft getroffen:

Ordentliche GDCh-Mitglieder, die auch ordentliche Mitglieder des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute oder des Vereins Deutscher Ingenieure sind, zahlen den Mitgliedsbeitrag in voller Höhe nur an eine Organisation, die zu bestimmen ihnen überlassen ist. An die zweite und gegebenenfalls dritte dieser Organisationen zahlen sie nur die Hälfte des Mitgliedsbeitrages.

Bei Inanspruchnahme des ermäßigten Mitgliedsbeitrages ist die Organisation zu nennen, an die der ungeteilte Mitgliedsbeitrag gezahlt worden ist, und zwar der Einfachheit halber auf dem Zahlungsabschnitt. Auf die Beibringung einer Besecheinigung dieser Organisation wird verzichtet, da die Organisationen miteinander abstimmen. Die Bezugsgebühren für die Vereinszeitchriften werden durch diese Regelung nicht berührt.

Bemühungen der GDCh, auch mit anderen Gesellschaften und Vereinen zu entsprechenden Abkommen zu gelangen, blieben bisher erfolglos.

[G 115]

Gesellschaften

Deutsche Gesellschaft für Lebensmittel-, öffentliche und gerichtliche Chemie

Als der vom Amtsgericht Frankfurt a. M. am 10. 8. 1949 bestellte Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Lebensmittel-, öffentliche und gerichtliche Chemie beabsichtigte ich die Auflösung der Gesellschaft gemäß § 13 der Satzung. Falls Einsprüche gegen diese Auflösung geltend gemacht werden sollten, wird um gefl. Mitteilung gebeten.

Prof. Dr. Dr. W. Diemair,
Universitäts-Institut für Lebensmittelchemie, Frankfurt a. M.
[G 114]

Fonds der Chemie

Der von der „Arbeitsgemeinschaft Chemische Industrie“ ins Leben gerufene „Fonds der Chemie“ ist in gewissem Umfang in der Lage, die chemische Lehre, Forschung und Nachwuchsausbildung an deutschen Hochschulen und die chem. Literatur finanziell zu fördern. Anträge (auch für sogenannte Liebig-Stipendien) nur von Seiten der Chemiedozenten sind zu richten an: Oberregierungsrat Dr. A. Hoffmann, Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Chemische Industrie, Düsseldorf, Mauerstraße 1.

Personal- u. Hochschulnachrichten

Ehrungen: Anlaßl. des 125-jähr. Jubiläums der TH Karlsruhe, wurden neben den schon gemeldeten folgende Ehrungen verliehen¹⁾: Die Würde einer akademischen Ehrenbürgers an Prof. Dr. A. Mittasch, Heidelberg, „in Würdigung seiner Verdienste um die Nutzbarmachung der chem. Katalyse“, Prof. Dr. J. Eggert, Zürich, wurde „in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Photochemie und ihre techn. Anwendungen sowie um den akademischen Unterricht in physikalischer Chemie“ die Würde eines Dr.-Ing. E. h. verliehen. Die Würde eines Dr. rer. nat. h. c. erhielt Prof. Dr. L. Nordheim, Durham (USA), „in Würdigung seiner Verdienste um die Erforschung der elektr. Eigenschaften d. Metalle, insbes. um die Entwicklung d. statistischen u. kinetischen Theorie des metallischen Zustandes und der Theorie der Elementarteilchen“.

Geburtstage: Prof. emerit. Dr. F. Hayduck, Berlin, langj. Leiter des Inst. f. Gärungsgewerbe, bes. bek. durch viele wissenschaftl.-techn. Arbeiten, feierte am 2. Dez. 1950 seinen 70. Geburtstag. — Dr.-Ing. F. Hellwert, Ludwigshafen, bis 1945 Leiter d. Trifarben-Abtlg., feierte am 29. November 1950 seinen 60. Geburtstag. — Prof. Dr. Julius Meyer, bis 1945 an der Univers. u. TII Breslau als Ordinarius f. anorg. Chem. tätig, jetzt Clausthal-Zellerfeld/Harz, begeht am 12. Jan. 1951 seinen 75. Geburtstag.

Ernannt: Dr.-Ing. habil. C. Enders, Direktor der Wissenschaftl. Station für Brauerei in München, zum Privatdoz. für angew. Biochemie an der TII München. — Prof. Dr.-Ing. W. Rüdorff, bisher apl. Prof. für anorg. und analyt. Chemie der Univers. Tübingen, zum ao. Prof. für anorg. Chemie ebenda.

Berufen: Prof. Dr. W. Geller, apl. Prof. f. theoret. Hüttenkunde an d. TH Aachen, wurde zum ao. Prof. ernannt und auf das planmäßige Extraordinariat f. „physikal.-chem. Grundlagen d. Metallurgie“ berufen. — Prof. Dr. W. Groth, Hamburg, hat einen Ruf auf den ordentl. Lehrstuhl f. physikal. Chemie an der Univers. Bonn angenommen. — Prof. Dr. K. Scharrer, Ordinarius für Agrikulturchemie u. derz. Dekan d. landwirtschaftl. Fakultät d. Justus-Liebig-Hochschule Gießen, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Agrikulturchemie an der landwirtschaftl. Fakultät d. Univers. Bonn, als Nachf. von Prof. Kappen, abgelehnt.

¹⁾ Vgl. diese Ztschr. 62, 546 (1950).

Redaktion (16) Fronhausen/Lahn, Marburger Str. 15; Ruf 96.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.